

Predigt vom 05.04.2010 - „Ostermontag“

Brüder und Schwestern im Herrn,

das Emmaus-Evangelium hört sich in jedem Jahr immer ganz schön an: Die beiden Jünger waren zuerst enttäuscht und niedergeschlagen, dann kam der Herr dazu und am Ende war alles Friede, Freude, Eierkuchen und was so traurig beginnt, bekommt fast wie im Märchen ein Happy End - so scheint zunächst die Grundstruktur dieser Geschichte zu sein. Eigentlich könnte uns das doch schon genügen und - ich möchte keinem zu nahe treten - vielleicht wäre der eine oder andere damit auch schon voll zufrieden. Aber damit sind wir noch nicht beim Thema. Es geht in der Heiligen Schrift ganz und gar nicht um Anekdoten, das am allerwenigsten, sondern die Worte haben ja einen Inhalt und eine Bedeutung, sie wollen eine Botschaft überbringen! Eine ganz zentrale und wichtige Botschaft, besonders des Emmaus-Evangeliums, ist das Thema der Erkenntnis des Auferstandenen durch den Menschen.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die beiden Emmaus-Jünger gehörten zu der Gesellschaft Jesu zusammen mit den vielen andern Jüngern, die mit dem Herrn gezogen sind, die ihn gehört und gesehen haben und Zeugen seiner Wunder gewesen sind. Nun ist der Herr gekreuzigt und begraben worden. Sie haben eine vage Erinnerung, dass er einmal gesagt hatte, er werde am dritten Tage auferstehen. Doch heute ist bereits der dritte Tag, jetzt muss doch endlich etwas passieren! Und ja, es ist auch etwas vorgefallen: Die Frauen haben uns in Aufregung versetzt. Sie waren am Grab, aber es war leer. Wo ist der Leichnam? Die Frauen erzählen von einer Erscheinung von Engeln, die gesagt hätten: „Was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? Er ist nicht hier, er ist auferstanden“. Aber er ist doch nicht da, jedenfalls hat ihn noch keiner gesehen! Wenn der Herr doch jetzt lebt, wenn er auferstanden ist, dann muss er doch auch irgendwo „stecken“, jemand müsste ihn doch gesehen haben. Wo ist er denn bloß? Und nun kommt da auch noch ein Fremder daher und fragt sie ganz ahnungslos und „unschuldig“, worüber sie da reden...Das hat ja gerade noch gefehlt. Wer bist denn du? Bist du denn so weltfremd, dass du keine Ahnung hast? Wo kommst du denn eigentlich her, dass du nicht weißt, was sich in diesen Tagen hier zugetragen hat? „Was denn?“

Die Emmaus-Jünger waren nach der Kreuzigung des Herrn zunächst noch von einer gewissen Hoffnung erfüllt gewesen, dass am dritten Tag doch noch etwas geschehen würde. Aber was jetzt geschehen ist, ist eher geeignet, um mit ihren Hoffnungen und Gefühlen zu spielen, als dass es sie hätte beflügeln und ihnen wirklich Hoffnung, Energie und Schwung hätte geben können im Sinne von: Ja, er ist wirklich auferstanden!

Warum sind denn die Emmaus-Jünger zunächst so blockiert? Man muss sich einmal klar machen: Jemand, von dem ich meinte, dass ich ihn genau kenne, weil ich sein Jünger bin, tritt als Auferstandener zu mir und ist mir total fremd! Der Auferstandene ist doch kein anderer als der Gekreuzigte, und der Gekreuzigte ist kein anderer als der, welcher die Wunder gewirkt und gepredigt hat, der mit einer mehr oder weniger größeren Schar von Leuten durch Israel gezogen ist, zu denen doch offenbar auch die Emmaus-Jünger gehört haben.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, eine ganz wichtige Lehre dieses Evangeliums - nicht nur für die Emmaus-Jünger, sondern auch für uns – besteht darin: Wie gut meinen wir andere Personen und auch den lieben Gott zu kennen, obwohl wir uns das tatsächlich nur einbilden? Keine Spur von Personkenntnis! Manchmal merkt man, dass jemand ganz anders reagiert, als man es erwarten würde, weil man sich ja ganz sicher zu sein meinte, dass man ihn genau kenne – doch dann kommt es ganz anders.

Bei den Emmaus-Jüngern kommt es im heutigen Text extrem anders: Der Herr ist ihnen als Auferstandener wildfremd, als wären sie mit ihm zuvor nie in Berührung gekommen. Hören wir darüber nicht hinweg, liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das ist ganz, ganz wichtig!

Jetzt versucht sie der Herr ein wenig "aufzuknöpfen", wie man - fast psychologisch - sagen möchte: Was ist denn Schlimmes geschehen, ich bin gerade mal ein bisschen dumm, erzählt es mir doch mal! – Naja, dies und das ist geschehen... Daraufhin beginnt der Auferstandene, ihnen die Schriften zu erklären. Auf dem Weg der Erkenntnis von Jerusalem nach Emmaus beginnt nun also eine mühselige „Repetition“, dessen, was ihnen eigentlich – jedenfalls seinem bloßen Wortlaut nach - schon bekannt gewesen sein dürfte. Gibt es eigentlich noch etwas Strapaziöseres, als erneut die Schriften durchzukauen, besonders gegenüber Menschen, die in ihren Hoffnungen total abgestürzt und enttäuscht worden sind, weil diese sich nicht so erfüllt haben, wie sie sich das vorgestellt haben? Der Herr dröselt alles von vorne ganz neu auf: „Musste denn nicht der Messias das alles erleiden, um so in seine Herrlichkeit einzugehen?“ Der Herr macht ihnen klar: Sie kennen die Schriften vielleicht dem Wortlaut nach, aber von ihrer Bedeutung haben sie absolut keine Ahnung.

Dies ist eine weitere wichtige Lehre aus diesem Evangelium: Die Kenntnis des Wortlautes der Heiligen Schrift - und hier handelt es sich wohlgerne um das Alte Testament, ich sage das ganz deutlich - ist wichtig und nicht überflüssig, aber sie ist noch nicht alles. Das heißt, allein durch die Kenntnis der alten Schriften habe ich den Auferstandenen noch nicht erkannt, solange ich deren Bedeutung nicht kenne. Solange ich nur den Wortlaut kenne, ist der Buchstabe tot und noch nicht mit Leben gefüllt. Das Wort Gottes ist jedoch ein lebendiges Wort, und nur, wenn ich es als solches höre - das heißt als ein Wort, das mir immer wieder neu entgegenkommt und bei dem mich derselbe Wortlaut jeweils in einer ganz anderen Weise betreffen und anrühren kann. Aber nur dann ist es für mich auch ein **lebendiges** Wort. Darauf machen sich die Menschen heute gar nicht mehr gefasst. Vielmehr heißt es meist: Ach ja, das kennen wir schon, das sind doch die alten Klamotten! Das mögen die Emmaus-Jünger auch gedacht haben. Der Herr hat sie womöglich im ersten Moment schrecklich gelangweilt, und vielleicht waren sie nur zu höflich, um zu sagen: Lass uns doch in Ruhe und scher' dich weg und lass' uns mit unseren Sorgen und Anliegen in Ruhe, denn wir haben im Moment vor lauter Enttäuschung und Depressivität genug mit uns selbst zu tun.

Als es schon Abend wird, kommen die beiden Emmaus-Jünger mit dem Fremden nach Hause. Ja, sie sind höfliche Leute: Jetzt haben wir einen Fremden aufgegebelt, was willst du machen, kannst ihn ja nicht einfach auf der Straße stehen lassen – komm' mit rein, du bekommst auch ein Stück Brot, danach kannst du dich in eine Ecke hauen, bei uns übernachten und morgen weiterziehen. Lassen Sie es mich einmal so parodieren, so flapsig das auch klingt, liebe Brüder und Schwestern im Herrn.

Doch wer übernimmt die Initiative, als sie beim Essen am Tisch sitzen? Keiner von den beiden Hausherrn, nämlich von den Emmaus-Jüngern, sondern genau dieser Fremde. Er ergreift selbst die Rolle des Hausherrn, obwohl er doch nur der „Gast“ ist, nimmt das Brot, bricht es, und gibt es ihnen: Eucharistie. **Jetzt** fällt es ihnen wie Schuppen von den Augen und sie erkennen ihn, ohne aber seiner auch habhaft werden zu können. Der Auferstandene ist ihnen keineswegs zuhanden oder verfügbar geworden - sondern er ist verschwunden. Merken Sie, wie spannend dieses Evangelium ist?

Das bedeutet auch, dass auch wir nicht über den Herrn verfügen können. Nicht wir erkennen den Herrn als Auferstandenen, weil wir es gerade mal gewollt haben, Lust darauf hatten oder uns dafür Zeit genommen haben! Der Herr wird nicht von uns erkannt, weil, wie, wann oder

auf welche Weise **wir** das wollen, sondern wir können ihn nur erkennen, wenn und weil er sich uns zu erkennen gibt. Der Auferstandene schenkt uns die Erkenntnis seiner Person und seiner Lebendigkeit. Das ist ungeheuer wichtig, liebe Brüder und Schwestern im Herrn! Die Emmaus-Jünger sagen: „Brannte uns denn nicht das Herz, als er uns den Sinn der Schriften erschloss?“ Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das heißt: Offenbar hatte ihr Herz schon längst erkannt, was ihrem „menschlichen Erkenntnisorgan“ namens „Verstand“ oder „Vernunft“ verborgen blieb!

Wir denken, dass wir mit unseren Vernunftkräften erkennen würden. Das ist richtig, aber das trifft nur für den Bereich der toten Materie zu. Oder ich sage es besser noch etwas anders, weil das Wort Leben genauso wenig wie das Wort Tod definiert ist: Eine Blume hat ja auch Leben, aber sie hat keine Freiheit. Eine Blume oder eine Kuh haben natürlich Leben, aber sie sind keine Personen, denn weder Blume noch Kuh – so sehr sie sich auch voneinander unterscheiden - haben Freiheit; sie „funktionieren“ lediglich gemäß der ihnen immanenten natürlichen Gesetzmäßigkeiten. Wir können mit unserem Verstand und den Vernunftkräften aufgrund von Erfahrung Gesetzmäßigkeiten erkennen, beschreiben und in gewisser Weise berechnen, indem wir beobachten, messen und feststellen: Aha, da läuft etwas unter gleichen Voraussetzungen und Bedingungen immer nach dem gleichen Strickmuster ab. Darin besteht das Arbeitsprinzip der Naturwissenschaften.

Man beklagt ja häufig, dass man Gott und die Glaubenswahrheiten nicht beweisen könne. Sie können aber auch den Menschen nicht beweisen. Ein naturwissenschaftlicher Beweis ist sich aber nur da möglich, wo Sie Dinge beobachten, messen und – unter gleichen Voraussetzungen - vergleichen können. Aber auch wenn Sie wissen, dass sich etwas unter den oder jenen Bedingungen so oder anders verhält, wissen Sie trotzdem noch nicht, ob es beim nächsten Mal immer noch so sein wird, auch wenn es bisher immer so gewesen ist. Wo man es dagegen mit Person und damit auch mit deren Freiheit zu tun hat, da kann man nicht mehr exakt beweisen, da kann man nur noch glauben und vertrauen! Da gibt es nämlich – wegen dieser personalen Freiheit und mangels konstanter Gesetzmäßigkeit - unter gleichen Voraussetzungen keine gleichen Abläufe. Doch jetzt wird es zu philosophisch, darum beende ich diesen Ausblick hier.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das Entscheidende ist: Die Erkenntnis des Auferstandenen, dieser lebendigen Person des Auferstandenen, geschieht nicht über die Vernunft und im Kopf, sondern im Herzen! Sie geschieht nicht durch äußerliche Eindrücke auf die Sinne, sondern im Heiligen Geist. Das Herz der Emmaus-Jünger hatte längst erkannt, wer da mit ihnen geht und wer dieser Fremde ist. Ihre Vernunft dagegen ist wie getrübt, in Finsternis und legt sich wie ein Bleidecke auf das Herz, welches unter der Verblendung der Vernunft keucht und schmachtet, denn das Herz weiß um die Wahrheit, doch die Vernunft lastet auf ihr mit ihrer ganzen Blindheit und blockiert ihr Herz.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, die Vernunft hat bei der Erkenntnis des Auferstandenen gar nichts verloren. Das wird ganz besonders auch in unserer Zeit in der Theologie relevant! Die Theologen bekommen vom Staat Geld, sie sind Professoren, haben einen Lehrstuhl und werden von den Wissenschaftsministerien finanziert. Sie erhalten einen gewissen Fond, müssen dafür aber auch einreichen, welches Forschungsprojekt sie sich in den nächsten Semestern vorgenommen haben und worauf sie ihre Erkenntnis richten wollen. Und wenn man Geld bekommt, muss man auch ein Ergebnis vorweisen. Doch eine solche Tätigkeit geschieht mit dem Kopf, mit der Vernunft – und was kommt dann für ein Ergebnis heraus, da sie ja mit der Vernunft den Auferstandenen nicht erkennen können? Auferstehung, das habe mit der Realität überhaupt nichts zu tun. Das seien reine Projektionen und

Wunschvorstellungen der Jünger gewesen – klingt doch richtig wissenschaftlich, gescheit und akademisch. Oder auch solche metaphorischen Mätzchen kann man ja hören wie: Auferstehung bedeute, wir könnten jeden Tag wieder neu aufbrechen, aus den Betten herausspringen und mit Energie die Ärmel hochkrempeln und so weiter. Das kostet viel Geld, ist aber nichts weiter als eine große Täuschung.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir können Gott und den Auferstandenen nicht wissenschaftlich erkennen. Theologie bedeutet die Beschäftigung mit dem lebendigen „logos tou theou“, mit dem Wort Gottes, und dieses Wort ist Person und auch lebendig - sogar bereits das gesprochene, fast möchte man sagen, auch das geschriebene Wort ist lebendig, weil es das Wort Gottes ist. Genau das unterscheidet die Theologie auch signifikant von jeder anderen Wissenschaft. So bekennen das auch die Emmaus-Jünger: "Brannte uns nicht das Herz, als er uns den Sinn der Schriften erschloss?"

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, das lebendige Wort Gottes wird nur vom Herzen verstanden und nicht von der Vernunft erkannt, ich sage das noch einmal. Personen lernen sich nur im Maße ihrer häufigen Begegnung und der Berührung ihrer füreinander geöffneten Herzen kennen! Und das gilt in besonderer Weise für die Erkenntnis des Auferstandenen. Paulus sagt in diesem Zusammenhang im zweiten Korintherbrief im Hinblick auf die Juden: „Und so liegt bis auf den heutigen Tag eine Hülle auf ihrem Herzen (Anm.: auf ihrem **Herzen**, wohlgemerkt!), sodass sie die Schriften (Anm.: die mosaischen Schriften) nicht verstehen". So genau sie den Wortlaut auch kennen - sie verstehen die Schriften nicht in ihrer Bedeutung, weil eine Hülle auf ihren Herzen liegt. Erst dann, wenn sie sich dem lebendigen, auferstandenen Herrn zuwenden und ihm ihr Herz im Glauben öffnen, wird diese Hülle von Herzen weggezogen und der Herr mit dem Herzen erkannt.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, wir brauchen daher nicht mutlos zu werden und zu denken, je gescheiter und berühmter ein Theologe sei, desto näher stehe er dem lieben Gott und desto näher sei er dem Himmel. Das alles ist für den Himmel bedeutungslos. Vielmehr gibt es eine Erkenntnis, die der Herr selbst schenkt und die im Herzen erfolgt - und ein Herz haben Sie alle, auch wenn sich der IQ der Einzelnen unterscheiden mag oder es da ein starkes Gefälle geben kann. Der Herr will sich Ihnen allen zu erkennen geben - vorausgesetzt, Sie wenden sich ihm mit offenem Herzen zu.

Liebe Brüder und Schwestern im Herrn, eine lebendige Person lerne ich nur in dem Maße kennen, wie ich mich ihr auch mit dem Herzen zuwende. Ich möchte gar nicht wissen, wie viele Menschen fünfzig, sechzig oder sogar noch mehr Jahre miteinander verheiratet sind, ohne sich wirklich zu kennen. Sie waren vielleicht faire „Partner“ füreinander, für die sich Investitionen und Rendite per Saldo gerechnet haben, oder noch nicht einmal das. Ich will wirklich keinem zu nahe treten, aber ich halte das jedenfalls nicht für ausgeschlossen. So kann man auch jahrzehntelang in die Kirche gehen und sich die Schriften und meine langen Predigten anhören – und es geschieht bezüglich der Erkenntnis des Auferstandenen absolut nichts. Ich kann als äußerlich religiöser Mensch von dem lebendigen Auferstandenen trotzdem nichts mitbekommen, wenn ich nicht mein Herz daran gebe. Das ist eine große Gefahr, gerade für die „treuen, praktizierenden“ Christen, vor der wir auf der Hut sein müssen.

Wo und in welcher Weise gibt sich heute exemplarisch nach dem Evangelium der Herr den Jüngern zu erkennen? Als der eucharistische Herr, auf den Knien in der Anbetung! Die eucharistische Anbetung ist die Form „kat´ exochen“, die schlechthinige Form, in der sich der Mensch mit seinem Herzen dem Auferstandenen zuwenden soll und er sich den Emmaus-

Jüngern wie auch uns zu erkennen geben möchte - aber **Er** bestimmt die Bedingungen, unter denen Er sich uns im Herzen zu erkennen gibt – und nicht wir!

Amen.